

**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

**Band:** 167 (1894)

**Artikel:** Das heiratslustige Knechtlein

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-657309>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das heiratslustige Knechlein.

Zu Nienhausen an der Aller waren hart neben dem Dorf zwei große Bauernhöfe. In jedem derselben war eine reiche und hübsche Bauerntochter. Diese waren gar gute Freun-



dinnen und teilten einander fleißig und treulich die Angelegenheiten ihres Herzens mit. Beide mochten die Weihnacht fast nicht erwarten, nicht des Weihnachtkindleins wegen, denn sie hatten ohne dasselbe alles, was sie bedurften, und was sie nicht hatten, brauchten sie nur von ihren Vätern zu begehrn, ausgenommen eines konnten ihnen dieselben nicht geben, nach dem sie

beide sehr verlangten, nämlich einen Mann, der sowohl der Tochter, als Vater und Mutter und allen Verwandten anständig gewesen wäre. Der rechte wollte immer nicht kommen; bald war er dem Vater nicht recht, bald der Mutter nicht, bald hatte ein alter Vetter, bald eine runzlige Erbbäse etwas einzuwenden. Eines Tages, schon malte der rauhe Christmonat schöne Blumen an die Fenster, war hinter einem der Bauernhäuser beim Brunnen unter dem Dachscherm ein halblautes Geflüster, das sehr eifrig geführt wurde. Es waren die zwei Mädchen, die vor Kälte schlitternd dort ihre Herzensangelegenheiten besprachen. „Die alte Moosludi-Bettlerin, der ich letzthin ein Stück Brot und einen Schluck Brönd gegeben habe,“ sprach Anneli, „hat mir gesagt, wenn man in der Weihnacht-Nacht beim Mondschein um Mitternacht in ein stilles Wasser schaue, ohne ein Wörtlein zu sagen, so sehe man im Wasserspiegel das Bild dessen, den man heiraten werde. Es könne nicht fehlen; aber man müsse nicht reden, nicht rechts und nicht links und nicht ob sich schauen.“ — „Das wär' asen-aarigs,“ erwiderte Bäbeli, „das müssen wir probieren.“ Und nun wurde ausgemacht, man wolle nächste Weihnacht um Mitternacht, wenn alles schlafe, miteinander ins nächste Hölzchen gehen, wo ein großer Wassersammler war, um das Dorf in Feuersnot mit Wasser zu versehen. Die Meitscheni hatten gar leise geflüstert, aber dennoch hatte der tuusigs Christeli, Kuhweid-Jöggelis Meisterknecht, ein

junger lustiger Bursche, genug davon gehört; denn er war hinter der halboffenen Stallthüre versteckt gewesen und hatte den Atem an sich gehalten, damit ihm ja kein Wörtlein entgehe. Er dachte sich seinen Teil dabei und meinte, es wäre eben nicht ungattlich, wenn er eins von den zwei reichen, tüütschelers hübschen Jümpferlene zur Frau haben könnte, es wäre ihm zletscht

gragglych welches.  
 „Ich weiß was,“ sprach Christeli zu sich selbst, „ich muß es anzugattigen wissen, daß die gewunderigen Meitscheni in der Weihnacht-Nacht mein weiß und rotes Gesicht mit seinen zwei verliebten Augen und schwarzen Haaren im Feuerweiher erblicken. Das Übrige wird sich dann schon finden.“ Weihnacht nahete; die Mädchen kamen immer fleißiger zu einander, thaten immer heimlicher und flüsterten immer länger, so daß es bald dem Ätti aufgefallen wäre, wenn er für etwas anderes Sinn gehabt hätte, als für seine tragenden Kühe und seine fetten Stiere.

— Christeli aber lächelte auf den Stockzähnen, machte verliebte Augen und dachte das Seinige.

Der Weihnacht-Abend war da, der Himmel war heiter, der Mond schien prachtvoll. Gegen Mitternacht trat Anneli leise vors Haus und wartete, aber nicht lange, denn gar bald kam Bäbeli. Die hübschen Meitscheni nahmen einander stillschweigend bei der Hand und gingen leise, heimlich ein wenig zitternd, aber nicht vor Frost, denn sie waren gar warm angezogen, dem nahen Wäldchen zu. Christeli, der lustige Bursche, war ihnen zuvorgekommen, hatte sich einen schönen großen Baum ausgesucht, der dicht am Rande des Weiher stand, gerade da, wo die Mädchen herankommen



mußten. Dort hatte er sich auf einen über das Wasser hängenden Ast gelegt, so daß er sein im Mondenschein hell aufleuchtendes Antlitz deutlich im klaren Wasserspiegel sehen konnte. Selbstzufrieden und voll der süßesten Erwartung harrte er der nahenden Jungfrauen. Endlich traten diese heran, guckten stillschweigend ins Wasser, drehten ihre hübschen Köpfchen, traten ein wenig auf die Seite, bogen sich wieder über den Weiher, als ob sie etwas darin suchten. Christeli dachte mit Recht, daß sie ihn scheint's nicht sähen; er rutschte

auf seinem Aste weiter hervor, um sich besser im Wasser zu spiegeln, und — krach! da brach der Ast und das liebeswarme Knechlein lag der ganzen Länge nach im kalten Weiher und schnopperte und ächzte gar jämmerlich. Da sahen nun die Mädchen das rot und weiße Gesicht Christelis mit seinen verliebten Augen, aber sie betrachteten die Jammergestalt nicht lange, sondern machten kehrum und ließen, was gäst, was hest, nach Hause, wo sie in ihre noch warmen Bettchen schlüpften und bald von den buntesten Träumen umgaufelt wurden. Am Morgen in der Kirche konnten sie schier nicht ernsthaft bleiben, und den ganzen Tag hindurch, wenn sie den Christeli sahen, lüchten und pfüpfsten sie oder lachten wohl gar laut auf; Christeli aber wurde jedesmal über und über rot wie ein gesottener Krebs und schlug die Augen nieder; niemand konnte begreifen, warum. Wie's der Vater vernommen hat, sagt er nicht, er will niemand verraten; aber so ist's geschehen, die, welche es wissen, können's bezeugen.

#### Aus der pfarramtlichen Praxis.

**Bauer:** „Ich möchte Euch ersuchen, für meine verstorbenen Tante selig das Leichengebet zu halten.“

**Pfarrer:** „Könntet Ihr mir zu diesem Zwecke einige nähere Angaben über die Verstorbene machen, da ich sie persönlich nicht kannte, z. B. über den Vater?“

**Bauer:** „Darüber weiß ich nichts.“

**Pfarrer:** „Oder über die Mutter?“

**Bauer:** „Von ihr weiß ich auch nichts.“

**Pfarrer:** „Über sonstige Familienverhältnisse, Geschwister?“ (Lange Pause.) Der Bauer denkt nach; dann sagt er: „Herr Pfarrer, ich kann Euch nur so viel sagen, es kommt alles in fünf Teile.“

#### Verein der Freundinnen junger Mädchen.

Zweck dieses Vereins ist, jedem jungen Mädchen, das das Elternhaus verlassen muß, um eine Stelle anzunehmen, Schutz, Rat und Hilfe zu verschaffen.

#### Kein junges Mädchen

sollte daher irgend eine unbekannte Stelle im In- oder Auslande annehmen, sei es als Er-

zieherin, Lehrerin, Kinder- oder Zimmermädchen, Ladentochter, Kellnerin, Köchin &c., ohne mit dem „blauen Büchlein“

versehen zu sein. Dasselbe wird jedem Mädchen, ohne Rücksicht auf dessen Religion oder Nationalität, jederzeit gerne unentgeltlich übergeben von Mitgliedern des Internationalen Vereins der Freundinnen junger Mädchen. Dieses Büchlein enthält praktische Ratschläge und eine Anzahl Adressen von Herbergen (Mädchenheim) im In- und Auslande, von Konsulaten und zuverlässigen Stellenvermittlungsbüroen; außerdem verschafft es nötigenfalls seiner Inhaberin Rat und Schutz durch Vermittlung der Mitglieder dieses sich über alle Länder erstreckenden Vereins.

Das schweizerische Nationalkomitee befindet sich in Bern; Kantonalkomitees in den Kantonen Aargau, Baselstadt, Baselland, Bern, Genf, Graubünden, Neuenburg, St. Gallen, Schaffhausen, Waadt und Zürich. Außerdem befinden sich Vereinsmitglieder in allen größeren Städten und in sehr vielen kleinen Ortschaften unseres Landes. Um Auskunft wende man sich:

in Bern: an das Bureau des Marthahaus, Bollwerk 23;

in Basel: Herberge, Steinenthalberg 14, und Marthastift, Peterskirchplatz 1;

in Genf: Mädchenheim, Rue des Alpes 20;

in Lausanne: Bureau de renseignements, Maupas 16;

in Neuenburg: Secours, Rue du Coq-d'Inde 5;

in Vevey: Agentur von Frau Häggerli, Rue de la Poste 2;

in Zürich: Marthahaus, Schipfe 51;

in St. Gallen: Frau Bänziger-Schirmer, Kornhausstraße 5, und Frau Brüschweiler-Wilhelm, Blumenaustraße 39;

in Chur: Frau Pedolin-Reinhard, Poststraße, Frau Pfarrer Munz-Hunziker, Frau E. von Sprecher-Salis, im Bauerschen Hause, Gänggelt;

in Aarau: Frln. Emma Hagnauer, Neues Quartier;

in Schaffhausen: Mädchenheim 63, obere Neustadt, 2. Stock;

in Baselland: Frau Emilie Burchardt in Niederschönthal.